

Am Hochzeitstag.

Roman von Reinhold Drimann.

(4. Fortsetzung.)

"Du verübt dich? — Ausgezeichnet! — Ja, zum Donnerwetter, für was hast du dich denn eigentlich gehalten..."

"Nein! fiel sie ihm in die Rede. So wahr ich hier vor die Rede, Papa, so wahr ich auch bin, daß ich dich herbeibringe, als daß ich von ihm ließe."

"Was meine Pflicht und Schuldigkeit ist, Frau Frant, Sie wollen mir freundlich zu gute halten, daß ich in dieser Angelegenheit nicht nach meinem Belieben handeln darf, sondern daß ich nur der Beamte einer Gesellschaft bin, der ich über mein Thun und Lassen Rechenschaft abzugeben habe."

"Das heißt, Sie werden Ihre Entscheidung zur Angelegenheit bringen?"
"Ja, wüßte nicht, was mir anderes übrig bleibt..."

"Ich bin ihm Entschuldigend, wenn ich höre, aber es ist längst angedeutet, und ich möchte fragen..."

"Er schlug die Thür zu und kehrte sich gegen Margot:
"Mo ist der Bräutigam? — Ich laufe hoffentlich nicht Gefahr, ihm unter meinem Dache noch einmal zu begegnen!"

"Mein Mann hat das Haus verlassen, Papa, weil ich ihm darum gebeten habe. Aber diese Leute da unten..."

"Über du mußt doch einsehen, daß es unmöglich ist. Was willst du mir denn sagen, um mein und Herberichs Ausbleiben zu entschuldigen?"

"Laß es meine Sorge sein, was ich ihnen sagen werde! Du aber gehst sofort auf dein Zimmer und richtest dich da nicht zum Fried, bis ich dir's erlaube habe."

"Er wartete nicht auf eine Erwiderung, sondern verließ das Zimmer, die Thür hinter sich weit offen lassend, wie um seinen letzten Worten damit einen noch größeren Nachdruck zu geben."

etwas in der Angelegenheit meines Mannes unternehmen haben. Wollen Sie mich nach einer Viertelstunde in Ihrer Wohnung erwarten?"

"Es war allerdings meine Absicht, folglich in die Fabrik zurückzugehen, mo ich gerade heute fast unentbehrlich bin, sagte er nach einem kleinen Zaudern mit gut gespielter Verlegenheit."

"Sie bitten mich darum — das ist freilich entscheidend. Denn der Bitte einer Dame um eine Zusammenkunft habe ich noch nie widersprochen können."

"Ich danke Ihnen," sagte sie nur. "Ich bin Ihnen sicher, daß ich kommen werde."

Wie auch immer Margot über Alexander Kotters Zustand denken mochte, daß er alles gethan hatte, was in seiner Macht stand, um die bei ihm verhängenen Schwierigkeiten gegen die gefürchtete Induktion und unerfahrener Späher zu schlingen, hätte sie doch dankbar anerkennen müssen.

Margot trat nach der Koffer, in dem sie auf dem Stuhlsessel gestanden war, aber sie hatte einen schwarzen Trauerfächer von fast unbeschreiblichem Glanz in der Hand."

"Wollen Sie, bitte, näher treten, gnädige Frau! — Wir werden ganz ungestört sein; denn ich habe meine Dienstbotin weggeschafft, und wenn jemand hereinkam, so werden wir einfach nicht öffnen."

"Es war nichts Doppelmännisches und Verhehlendes in der Art, wie er ihre diese Versicherung gab. Und er bemühte sich ganz unverkennbar, keinen anderen Eindruck als den des ernstlichen, wohlwollenden Mannes auf sie zu machen."

"Nun trat sie ein und schob zugleich den Schleier empor, unter dem sich ein todtenblaues, aber noch immer beherrschendes und angeordnet ruhiges Antlitz entrollte."

"Muß ich Ihnen sagen, weshalb ich gekommen bin?" fragte sie, als er sich drei Schritte von ihr entfernte, von seinem Geschäftsbüchlein niedergelassen hatte."

"Daß ich mich begnügen würde, die Sache niedersufschlagen, wenn mir der fehlende Betrag von siebenundertdreißigtausend vierhundert Mark auf der Stelle ausgehändigt würde."

ne Mitdirektoren von dem Vorgesetzten zu unterrichten, so handelte ich damit eigentlich schon gegen meine Pflicht."

"Wollen Sie mit einer freimüthigen Frage ehrlich beantworten, Herr Kottler?"
"Ja, wüßte nicht, daß ich etwas vor Ihnen zu verheimlichen hätte."

"Wenn Sie von der Verschleierung meines Mannes wirklich erst heute Kenntniß erhalten?"
"Nein! — Ich erfuhr davon gestern abend durch eine Anzeige des Buchhalters Schmitz, der mir gleichzeitig eine genaue Aufstellung der unterschlagenen Beträge überreichte."

"Sie wurden also bei Ihrem heutigen Besuche von keiner anderen Absicht geleitet als von dem menschlichen und freundschaftlichen Wunsch, meinen Gatten zu schonen?"

"Erlauben Sie es mir, mich darüber auszusprechen! Ich möchte nicht gerne gezwungen sein, Ihre kindlichen Gesühle zu verletzen."

"Sie haben Sie verargelt, daß ich das dazu, als Sie vor sechs Jahren die lebensfähigste Auseinandersetzung hatten, die ohne meine Dognützinteressen vielleicht sehr tragisch geendet hätte?"

"Darin dürfen Sie sich doch täuschen. Und daß Sie damals diese Zuversicht nicht hatten, kann ich ebenfalls aus eigener Anschauung bezeugen. Weshalb war ich den Jahren nach über alle Maßes entsetzlichen Scene zeinobnte. Aber der Reife meines Verstandes nach war ich es vielleicht weniger als Sie glauben."

"Zugegeben, daß es sich in unserem Falle so verhalten hätte, was haben diese alten, vergessenen Geschichten mit den gegenwärtigen Ereignissen zu schaffen?"

"Wenn es in Wahrheit alte, vergessene Geschichten wären — nichts! Aber Sie sind nicht vergessen, Herr Kottler, nicht von meinem Vater, und noch weniger von Ihnen. Sie haben geduldet auf den Tag der Vergeltung gewartet. Und da er endlich gekommen war — ich will nicht fragen, ob und unter welcher Zucht — da er endlich gekommen war, haben Sie gerausam und unerbittlich Ihr Rachwerk gethan."

"Nun trat sie ein und schob zugleich den Schleier empor, unter dem sich ein todtenblaues, aber noch immer beherrschendes und angeordnet ruhiges Antlitz entrollte."

"Ich danke Ihnen, sagte sie nur. Ich bin Ihnen sicher, daß ich kommen werde."

ursachen. Und was wolle ich von Ihnen angebotenen zweiten Punkt beistimmen, so halten Sie mich hoffentlich nicht für einen eiferfüchtigen Narren."

"Nicht für einen Narren — wohl aber für einen Mann, der erlittene Kränkungen und Enttäuschungen so wenig verzeihen kann, als ich sie zu vergehen vermöchte."

"Dann, so leid es mir thut, muß ich dem Obeho der Pflicht gehorchen. Ich weiß ja nicht, daß Herr Frant in Vorauszucht besten, was ihm beabsichtigt, bereits den Versuch gemacht hat, sich seiner Bestrafung durch die Flucht zu entziehen. Und eben deshalb darf ich meine Zeit nicht verlieren."

"Ich zerbreche mir vergebens den Kopf, sie zu entzünden, gnädige Frau! Margot hatte sich erhoben."

"Sie haben gehört, was mein Vater vorhin von mir verlangte, ich sollte morgen die Scheidungsfrage gegen meinen Mann einreichen. Wenn ich darauf eine andere Antwort gegeben hätte als ich es gethan, würden Sie auch dann keine andere Möglichkeit gesehen haben?"

"Mit ihr zugleich war Alexander Kottler aus seinem Sessel aufgestanden. Kaum noch um einen einzigen Schritt von einander getrennt, standen sie sich gegenüber."

"Schwörtlich! — Denn wenn Sie sich von Ihrem Manne scheiden lassen, was hätte ich dabei zu gewinnen?"

"Nicht viel allerdings. Denn als ich, was Sie möglicherweise dabei gewinnen könnten, wäre meine wenig begrenztes Vertheilung."

"Sie hatten nicht in allen Einzelheiten, sondern als ein einziges Wort, seinem Bescheidungs- und Hilft zu kommen, wenn Sie sich einen Augen davon versprechen."

"Auf meine Erklärung, daß ich Sie nicht lieben könne, erwiderte Sie, daß Sie verglichen werden erwarteten hätten noch für den Anfang von mir verlangten. Sie sagten, daß Sie sich die Fertigkeiten vertrauten, eine Frau, die Ihnen einmal angehört, zur Liebe zu zwingen. Ich Ihr Selbstvertrauen inzwischen so viel schwächer geworden?"

"Woh! taum! Aber ich sprach von einer Frau, die mir angehört, nicht von der Frau eines anderen."

hens — Mit welchen Schwüren soll ich Sie betragigen?"
"Er blieb ihr die Antwort schuldig und trat von ihr hinweg an das Fenster. Nachdem er wohl zwei Minuten lang auf die Straße hinausgeschaut hatte, wandte er sich ihr wieder zu."

"Die Schwüre einer Frau sind für mich niemals von irgend welchem Werthe gewesen. Und ich könnte den Thron keine höhere Bedeutung beizumessen, obwohl ich weiß, daß Sie anders beurteilt werden müssen als alle Frauen, die ich bisher auf meinem Lebenswege gefunden."

"Dann, so leid es mir thut, muß ich dem Obeho der Pflicht gehorchen. Ich weiß ja nicht, daß Herr Frant in Vorauszucht besten, was ihm beabsichtigt, bereits den Versuch gemacht hat, sich seiner Bestrafung durch die Flucht zu entziehen. Und eben deshalb darf ich meine Zeit nicht verlieren."

"Ein Versuch, das ich natürlich nur unter Vorbehalt geben könnte. Denn die Erkenntnis, daß ich geäußert werden sollte, würde mich selbstverständlich von allen Verpflichtungen entbinden."

"So nennen Sie mir die Schritte und schreiben Sie hier in meinem Zimmer das Telegramm, das ich auffordere, sich auf dem kürzesten Wege nach Amerika einzuschiffen. Ich selbst werde dann die Depesche aufgeben. Und ich werde Mittel und Wege finden, um festzustellen, ob sie ihre Wirkung gethan hat. Sind Sie mit allem einverstanden?"

"Ja. — Und wenn die Scheidung ausgesprochen ist, werden Sie dann einwilligend, innerhalb vier Wochen meine Frau zu werden?"

"Ich werde Ihnen morgen meine Antwort überbringen."

"Wollen Sie also die Güte haben, das Telegramm aufzugeben, so wie Sie es für zweckmäßig halten. Ich frant mit Gehörmitteln für eine Flucht hinlänglich versehen."

"Für die Reise nach Amerika — ja! Später werde ich Ihnen eine Möglichkeit finden, ihn weiter zu schicken."

"Ja, bitte Sie, in dieser Hinsicht sage ich Ihnen zu, daß Sie sich auf mich verlassen dürfen. Bitte, hier finden Sie alles, was Sie zum Schreiben brauchen."

"Margot legte sich an den Schreibtisch, auf dem er ihr ein Telegrammformular zurecht gelegt hatte und streifte den Handschuh ab. Kreischend fiel die Feder über das Papier, und sie reichte ihm, ohne zu zaudern, das fertige Blatt. Er überlegte es mit ruhigem Blick und legte es beiseite."

Ich hoffe, Ihnen nach dieser Richtung hin bereit zu sein und angenehmer Enttäuschungen zu bereiten. — Sie haben mir sonst keinen Wunsch mehr ausgesprochen?"

"Keinen. — Ich muß mich beileben, nach Haus zu kommen, ehe die Götter an meiner Hochzeitstafel abgepeißt haben."

"Erfüllen Sie Ihre Verpflichtungen," sagte er, "und Sie sollen mit meiner Vertragstreue zufrieden sein. Ich räume mich, noch nie eia in mich gefestigtes Vertrauen getraut zu haben."

"Nicht wahr?" gab sie zurück. Und er sah sehr wohl die Flamme des Hasses, die aus ihren eigentümlich gefärbten Augen sprach."

"Stimmere dich nicht um den Joch der anderen Depesche, die ich mir abzugeben ließ, um dich vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Und wage meinen Brief ab, bevor du irgend etwas unternimmst. Alles steht gut. In treuer Liebe bis in deine Frau."

Aus dem Speisezimmer der Villa Riedhof klang noch immer ein Durch-einander lauter aufgeregter Stimmen, als die junge Frau an der Thür vorüberhuschte. Niemand hätte sie bei der Abfassung des langen Briefes, der dem geliebten Bräutigam vorgeschrieben, wie er sich weiter zu verhalten habe."

Es war nichts Auffallendes in der Erscheinung und in der einfachen Kleidung des jungen Mädchens, das die fünfte Radmittagsstunde durch die Maximiliansstraße in München ging. Sie trug keinen der modernen Riefenheile, die der Industrie zu einem ungeheuren Aufschwung verholfen haben; und die Diener der großen Welt, die zu dieser Zeit in der vornehmen Straße zu promenieren pflegten, waren sicherlich ganz ungewöhlich viel eleganter mit dem diskreten Seitenansatz ihrer Röcke und in der Duftstoffe ihrer Parfüms, die von ihnen ausging."

Die Scheidung ausgeprochen ist, werden Sie dann einwilligend, innerhalb vier Wochen meine Frau zu werden?"

Ich werde Ihnen morgen meine Antwort überbringen."

Wollen Sie also die Güte haben, das Telegramm aufzugeben, so wie Sie es für zweckmäßig halten. Ich frant mit Gehörmitteln für eine Flucht hinlänglich versehen."

Für die Reise nach Amerika — ja! Später werde ich Ihnen eine Möglichkeit finden, ihn weiter zu schicken."

Ich hoffe, Ihnen nach dieser Richtung hin bereit zu sein und angenehmer Enttäuschungen zu bereiten. — Sie haben mir sonst keinen Wunsch mehr ausgesprochen?"

Keinen. — Ich muß mich beileben, nach Haus zu kommen, ehe die Götter an meiner Hochzeitstafel abgepeißt haben."

Erfüllen Sie Ihre Verpflichtungen, sagte er, und Sie sollen mit meiner Vertragstreue zufrieden sein. Ich räume mich, noch nie eia in mich gefestigtes Vertrauen getraut zu haben."

Nicht wahr? gab sie zurück. Und er sah sehr wohl die Flamme des Hasses, die aus ihren eigentümlich gefärbten Augen sprach."

Stimmere dich nicht um den Joch der anderen Depesche, die ich mir abzugeben ließ, um dich vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Und wage meinen Brief ab, bevor du irgend etwas unternimmst. Alles steht gut. In treuer Liebe bis in deine Frau."

Aus dem Speisezimmer der Villa Riedhof klang noch immer ein Durch-einander lauter aufgeregter Stimmen, als die junge Frau an der Thür vorüberhuschte. Niemand hätte sie bei der Abfassung des langen Briefes, der dem geliebten Bräutigam vorgeschrieben, wie er sich weiter zu verhalten habe."

Es war nichts Auffallendes in der Erscheinung und in der einfachen Kleidung des jungen Mädchens, das die fünfte Radmittagsstunde durch die Maximiliansstraße in München ging. Sie trug keinen der modernen Riefenheile, die der Industrie zu einem ungeheuren Aufschwung verholfen haben; und die Diener der großen Welt, die zu dieser Zeit in der vornehmen Straße zu promenieren pflegten, waren sicherlich ganz ungewöhlich viel eleganter mit dem diskreten Seitenansatz ihrer Röcke und in der Duftstoffe ihrer Parfüms, die von ihnen ausging."

Die Scheidung ausgeprochen ist, werden Sie dann einwilligend, innerhalb vier Wochen meine Frau zu werden?"

Ich werde Ihnen morgen meine Antwort überbringen."

Wollen Sie also die Güte haben, das Telegramm aufzugeben, so wie Sie es für zweckmäßig halten. Ich frant mit Gehörmitteln für eine Flucht hinlänglich versehen."

Für die Reise nach Amerika — ja! Später werde ich Ihnen eine Möglichkeit finden, ihn weiter zu schicken."